

16. Jänner 2006
12:22 MEZ

Die vorurteilsfreie Neugierde

Als junger Laborant synthetisierte er das Halluzinogen LSD - im Rückblick bedauert er, was seit der Entdeckung alles versäumt wurde: Zum 100. Geburtstag von Albert Hofmann

Literatur

Albert Hofmann: "LSD
- mein Sorgenkind",
dtv Taschenbuch

Christian Rätsch
(Hg.): "Das Tor zu
inneren Räumen.
Festschrift zu Ehren
von Albert Hofmann",
Edition Rauschkunde,
Löhrbach

Werner Pieper:
"Maximum Respekt",
Grüne Kraft, Löhrbach

Links

[Gaia Media News](#)

[Werner Pieper and
the Grüne Kraft](#)



Albert Hofmann

"Ich rate den jungen Menschen", sagte Albert Hofmann einmal, "aufs Land zu gehen, über die Wiesen, in die Gärten und Wälder." Dort, nicht in den Städten, finde sich der Kreislauf des Lebens.

Im Grunde ist Hofmann, der Chemiker, der Autor, Vortragende, Diskutant und Ehrengast auf Veranstaltungen weltweit, immer ein Grüner gewesen, wenn auch kein parteipolitischer. Schon als junger Laborant bei Sandoz in Basel, als er nach neuen Medikamenten forschte, war er vor allem von den Möglichkeiten natürlicher Wirkstoffe fasziniert. Einer war die einem Schimmelpilz des Getreides entstammende Lysergsäure.

1938, in seinem 25. Anlauf, verband er sie mit Diäthylamid. Das ergab den von ihm protokollierten Stoff LSD-25. Erst fünf Jahre später, im April 1943, nahm er die Substanz im Selbstversuch. Es war der erste Trip mit der damals wirkungsvollsten psychedelischen Substanz überhaupt und der Beginn einer ungewöhnlichen Karriere. Am Mittwoch wird Albert Hofmann 100 Jahre alt.

Seine Entdeckung brachte dem Unternehmen die Herstellung des Psycho-Medikaments "Delysid". Ihn aber führte sie unter anderem zurück zur Natur nach Mexiko, wo er die dem LSD chemisch verwandten sakralen Wirkstoffe Psilocybin und Psilocin isolierte. Er erforschte halluzinogene Pflanzen und schrieb über ihre Wirkungen. Sein Ruf sprach sich herum, Menschen in den Grenzgebieten von Wissenschaft, Kunst und Erfahrung mit bewusstseinsweiternden Drogen machten seine Bekanntschaft, unter ihnen Aldous Huxley, Ernst Jünger, Timothy Leary, Ralph Metzner und viele andere.

Kool-Aid Acid Tests

Nicht vorhersehbar war die Popularität des Halluzinogens, die sich über die Fünfziger langsam und im Jahrzehnt danach wie ein Lauffeuer verbreitete. Auf der Harvard-Universität durch die Experimente des Dozenten Leary, an der Westküste durch die Jugendbewegung und zahlreiche Heimlabors angefacht, wurde LSD zur Modedroge.

Und Hofmann war nicht ihr Prophet. Er hatte immer vor unkontrolliertem Abusus gewarnt. Aber ungeachtet der Tatsache, dass die Säure kein Suchtmittel ist, wurde sie geschluckt wie Zucker (auf den man sie auch gerne tropfte). In den von Tom Wolfe literarisch verewigten "Acid Tests" brach sich die Welle schließlich, 1966 wurden alle Halluzinogene in den USA verboten, der Krieg

gegen sie nahm absurde Ausmaße an.

Als Feindbild der Drogenbekämpfer ist Hofmann indes denkbar schlecht geeignet. Der bedächtige, freundliche Herr, ein "schöner Kopf", ist allen Übertreibungen abhold, schätzt die Ruhe statt des Sturms und bleibt am liebsten in seinem von Wiesen umgebenen Haus in Burg bei Basel. Wenn ihn etwas auszeichnet, dann vor allem seine vorurteilsfreie Neugierde, die Triebfeder aller wissenschaftlicher Arbeit. Sie hat etwa bewirkt, dass er noch mit 80 einen Selbstversuch mit MDMA machte (bevor dieser Stoff als Ecstasy gehypt wurde) oder dass er andererseits die fahrigen Verherrlichungen von "Leary dearie" skeptisch kommentierte. Man hört ihm gerne zu; nachvollziehbar ist seine gewinnende Art auf einer Audio-CD (Albert Hofmann, Erinnerungen eines Psychonauten. supposé, Köln).

Hofmann bedauert, dass das unqualifizierte Pro- und Kontra-Geschrei den Blick auf das therapeutische Potenzial von LSD getrübt hat. Vor dem Verbot gab es viel versprechende Arbeiten über den Einsatz des Psychedelikums in Angsttherapien und bei Schwerkranken.

Angsttherapie

Besonders bekannt damit wurde der tschechisch-amerikanische Psychiater Stanislav Grof. Und eines der eindrucksvollsten Zeugnisse ist das Protokoll des KZ-Überlebenden Yehiel De-Nur, der sich mithilfe einer LSD-Therapie von einem 30 Jahre währenden Albtraum an Schlaflosigkeit und infernalischen Bildern befreien konnte (Ka-Tzetnik 135633 (Yehiel De-Nur), Shivitti. Eine Vision. Grüne Kraft, Löhrbach).

Um die speziellen Therapieformen ist es still geworden, wenn auch in aufgeklärteren Ländern wie den Niederlanden und der Schweiz weiter mit ihnen gearbeitet wird. Und auch der nicht-medizinische, spirituelle oder nur der Neugierde dienende Gebrauch von LSD hat sich nach den massiven Reaktionen auf die "Turn on, drop out"-Mode kaum wieder etabliert. Am ehesten geschah das noch in der Rave-Szene, aber auch dort eher als Massenübung, als Zerrbild dessen, was dem Entdecker einmal buchstäblich vorschwebte.

Zu seinem Hundertsten wird Albert Hofmann in den kommenden Tagen auf einem umfangreichen Symposium der Gaia Media Stiftung in Basel geehrt. Er selbst wird auch reden, aber nicht gern. "In meinem Alter", vertraute er vor einigen Jahren seinem Verleger und Freund Werner Pieper an, "sollte man überhaupt nichts anderes tun als staunend und träumend durch Leben gehen." (Michael Freund/DER STANDARD, Print-Ausgabe, 10. 1. 2006)

© 2006 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.

Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.